

7 Elbe-Durchbruchstal um Meißen, Dresdner Elbtalweitung und Randlagen (EDM)

Landschaft	Elbe-Durchbruchstal um Meißen, Dresdner Elbtalweitung und Randlagen
Flächengröße	17.872 ha

Naturräumliche Charakteristik, Potenziale und Empfindlichkeiten der Schutzgüter

Geomorphologie/Relief:

Diese Landschaft stellt das Bindeglied zwischen den Elbe-Durchbruchstätern im Elbsandsteingebirge, dem Dresdner und dem Riesa-Torgauer Elbtal dar, besitzt jedoch vollständig eigenen Charakter. Kennzeichnend sind die steilen Wachwitz-Pillnitzer Elbhänge und der relativ abrupte Übergang von einem breiten Sohltal im Raum Dresden zum engen Durchbruchstal durch das Meißener Massiv mit ebenfalls steilen Talhängen und relativ eng begrenzten Auenablagerungen. Der abschnittsweise canonartige Charakter nördlich von Meißen wird durch den historischen Gesteinsabbau an den Talflanken noch verstärkt.

Der südwestliche Talhang grenzt zum überwiegenden Teil an das Mittelsächsische Lösshügelland und löst dieses zur Elbe hin auf. Dabei werden beträchtliche Höhenunterschiede überwunden: Der Niveauunterschied vom Weistropper Plateaurand zur Elbe beträgt immerhin fast 180 m - das Pumpspeicherwerk Niederwartha nutzt diese Gegebenheiten aus. In Richtung Meißen und Zehren nehmen die Höhendifferenzen zwar ab, betragen aber immer noch über 100 m.

Der nordöstliche Talhang erreicht im Raum Pillnitz-Graupa sogar 240 m Höhendifferenz zwischen Elbaue und Borsberg, bei Hosterwitz immerhin noch 150 m. Aber auch im Raum Meißen ist er mit bis zu 100 m Höhendifferenz auf relativ kurzer Distanz noch markant. Er leitet zur Großenhainer Pflege bzw. zur Westlausitzer Platte über. Die spezifische geomorphologische Situation des Elbe-Durchbruchstales ist der Tektonik der Elbe-Zone geschuldet, die in der Erdgeschichte einerseits durch tiefreichende Störungen immer wieder für Hebungstendenzen beiderseits der Elbe gesorgt hat, andererseits die Intrusion des Meißener Massives begünstigte. Auf ihrem Weg zur Nordsee musste die Elbe diese Barriere aus Tiefengesteinen überwinden und schuf das markante Engtal zwischen Meißen und Diesbar-Seußlitz.

Rückschreitende Erosion durch die in die Elbe mündenden Gewässer schuf zahlreiche markante Kerbtäler (z. B. Wilde Sau, Triebisch, Ketzerbach, Seußlitzer Bach), wobei der Gesteinsuntergrund von den pleistozänen Auflagen (vor allem Löss) befreit wurde. Die Täler sind durch steile, teilweise blockbedeckte Hänge und schmale Auen gekennzeichnet und bilden ein einzigartiges Standortmosaik im Gebiet.

Eine weitere Besonderheit ist das Spaargebirge, ein kleiner Härtlingsrest des Meißener Massivs mitten in der Aue der Elbe. Er ist nur knapp 3 km lang und wenige 100 m breit und entstand durch Tiefenerosion der Elbe und ihrer Nebengewässer. Der Höhenunterschied zur Elbe beträgt bis zu 90 m (192 m Juchhöh). An seiner Nordflanke befindet sich die Nassau, die letzte breite Auenniederung vor dem Beginn des Engtales bei Meißen.

Insgesamt hat die Landschaft durch ihr bewegtes Relief (höchster Punkt: Borsberg 361 m, tiefster Punkt: Elbe bei Merschwitz: 95 m) keinen Tieflandscharakter, sondern besticht durch die Vielfalt an Reliefformen.

Höhenstufe: Tiefland (unter 200 m) und Hügelland (200 - 400 m)

Boden:

Bodentypen und Bodenwasserhaushalt

Die Böden der Landschaft korrelieren sehr eng mit der geomorphologischen Situation sowie den vorhandenen Lockermaterialdecken und sind äußerst vielgestaltig.

Auf den linkselbischen Plateaus und Hängen sowie auf den rechtselbischen Plateaus nördlich von Meißen sind verbreitet fruchtbare Lössdecken und Lössderivatdecken anzutreffen. Auf ihnen haben sich vornehmlich Parabraunerden (23,4 %) entwickelt. Sie stellen wertvolle Ackerböden dar. Nur in wenigen ebenen oder konkaven Plateaulagen und an den Flanken der Elbaue dominieren pseudovergleyte Löss. An den Unterhängen in Elbnähe spielt auch Hangwasser bei der Bodenbildung eine Rolle.

Dort wo die Nebenbäche der Elbe mit ihren tiefen Kerbtälern die Lössdecke erodiert haben, tritt das Grundgebirge zutage und bildet nährstoff- und skelettreiche Braunerden (21,3 %), die lokal auch von Schuttdecken und einzelnen Felsklippen begleitet werden. Im Feinboden ist durch den Massentransport an den relativ steilen und kurzen Hängen oft noch eine Lösskomponente nachweisbar.

In den Bachtälchen selbst begleiten Kolluvien aus Löss und lehmigem Verwitterungsmaterial die steinigten Gewässerbetten. Bei ausreichender Mächtigkeit haben sich auf ihnen je nach Grundwasserstand Braunauenböden oder Gleye (11,3 %) entwickelt. Eine Besonderheit weist die Mündung des Nieschützbaches auf: Sandig-kiesige Niederterrassenbildungen führten zur Entstehung von armen Podsolen (0,4 %) in unmittelbarer Elbnähe.

Die Elbaue selbst ist durch lehmige Auenböden gekennzeichnet, deren Vorkommen mit der Breite der Aue korreliert. Bei Graupa ist die Elbaue über 4 km breit; am Spaargebirge beträgt deren Ausdehnung teilweise über einen Kilometer, danach im Durchbruchstal bei Meißen ist sie wesentlich schmaler. Braunauenböden (Vega, 20,2 %) dominieren hier das Bodenmosaik. Sie werden nur noch bei starkem Hochwasser überschwemmt.

Vernässte Auenböden findet man u. a. bei Birkwitz und in der Nassau, die heute vom Niederauer Dorfbach, vom Gabenreichbach und vom Langen Graben entwässert wird. Zahlreiche weitere Gräben dienen der Drainage und ermöglichen eine intensive landwirtschaftliche Nutzung. Auch die fruchtbaren Talböden des Ketzerbaches neigen zu Staunässe..Zusammen

mit den Pseudogleyen in den Lössgebieten nehmen vernässte Auenböden 15,2 % der Fläche ein.

Natürliche Bodenfruchtbarkeit

Die durchschnittlichen Ackerzahlen der Lössgebiete um Meißen schwanken zwischen 60 und 80 Bodenpunkten und sind damit sehr hoch. Sie erreichen aber nicht ganz die Werte wie in der Lommatzcher Pflege. Die zahlreichen Hanglagen wirken sich etwas dämpfend auf den Durchschnitt aus. In der Elbaue und der Nassau werden immerhin noch Ackerzahlen zwischen 40 und 60 erreicht, die aber stark vom Grundwasserstand abhängig sind. Die Talböden der Elbe-Nebenflüsse sind für den Ackerbau weniger geeignet. Die nach S bzw. SW exponierten Steilhänge sind für den Weinbau geeignet und bedeutsam.

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit durch Wassererosion

Eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Wassererosion ist potenziell auf 71,7 % der Fläche zu verzeichnen, davon sind 28,9 % hoch und 42,8 % sehr hoch gefährdet! Nahezu sämtliche Offenlandflächen unter Löss sind davon betroffen. Vergleichbar ist diese Situation mit den anderen mittelsächsischen Lössgebieten (z. B. Lommatzcher Pflege, Lösshügelländer). Da es kaum ebene Lössplateaus gibt, ist die Gefährdung generell sehr hoch und steigt mit zunehmender Neigung noch an. Schwerpunkt der Gefährdung sind die westlichen Elbhänge, zwischen dem Spaargebirge und Diesbar, aber auch die Pillnitzer Weinbauhänge. In den Auenbereichen der Elbe führt die Ufer-Festlegung des Stromes zu einer nur geringen Erosionsgefährdung.

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit durch Winderosion

Nur 1,04 % der Fläche sind bei aktueller Nutzung winderosionsgefährdet, davon 0,26 % sehr hoch. Als gefährdete Bereiche gelten die Elbhänge von Pillnitz bis Pappritz, das Offenland bei Birkwitz, das exponierte Spaargebirge und die östliche Auenkante bei Diera-Zadel. Die vorwiegend lehmigen Substrate sind generell nicht sehr anfällig gegenüber Winderosion.

Klima

Allgemeine Daten

Das Klima des Elbtales um Meißen ist einerseits von einer Nord-Süd-Zonierung geprägt, die den Übergang des Tieflandes zum Hügelland markiert, andererseits herrschen starke lokal-klimatische Unterschiede. Die Niederschlagssummen steigen generell von Nordwesten nach Südosten an, und zwar von unter 600 mm/a bei Merschwitz bis über 700 mm/a am Weistropper Plateaurand und auf knapp 800 mm/a am Borsberg. Allerdings werden sie durch das Elbtal stark modifiziert: Wie ein Keil ragt die niederschlagsarme Zone des nord-sächsischen Tieflandes bis nach Dresden und führt dazu, dass im Elbtal selbst Niederschläge nur um 600 mm/a fallen (im Raum Dresden noch etwas weniger). Dies ist der schwachen Regenschattensituation bei vorherrschenden Westwindlagen geschuldet. Das Gebietsmittel des Niederschlages liegt bei 615 mm/a.

In umgekehrter Weise verhalten sich die Jahresmitteltemperaturen. Sie liegen im Tal über 9 °C, wobei es südlich von Meißen bis 9,3 °C, bei Niederlommatsch bis 9,4 °C warm sein kann, nördlich davon etwas kühler. Die größte Wärmeinsel stellt die Nassau dar. Mit zunehmender Höhe sinken die Jahresmitteltemperaturen unter 9 °C ab und erreichen auf dem Weistropfer Plateaurand minimal 8,4 °C, am Rand des Schönfelder Hochlandes 8 °C. Im Einzelnen hängen die durchschnittlichen Temperaturen auch noch von der Exposition ab. Die Jahresmitteltemperatur hat generell einen starken positiven Trend und wird in Zukunft aller Voraussicht nach weiter ansteigen.

Spezielle Klimadaten

Die mittlere jährliche *Sonnenscheindauer* beträgt im Gebiet 1545 h/a. Damit liegt sie in etwa auf dem Niveau des Dresdner und des Riesa-Torgauer Elbtales, erreicht aber die Werte Nordostsachsens nicht ganz. Trotzdem ist das Elbtal sonnenverwöhnt. Die innere Differenzierung ist gering.

Die mittleren *Windgeschwindigkeiten* sind im Elbtal am geringsten. Dort liegen sie im Jahresmittel unter 2 m/s in 10 m Höhe, während sie zu den höher gelegenen Plateaurändern langsam ansteigen. Auf dem Schönfelder Hochland liegt das Mittel bereits über 3 m/s, auf den linkselbischen Plateaus über 4 m/s. Die inneren Differenzierungen sind jedoch enorm und im Einzelnen von der morphologischen Situation abhängig. Die tief eingekerbten Nebentäler der Elbe (z. B. Ketzerbach, Triebisch, Wilde Sau) sind ebenfalls bekannt für ihre windgeschützte Lage, während über dem Spaargebirge mitten im Elbtal starke Winde häufiger sind.

Die Anzahl der *Sommertage* liegt mit über 40 auf einem hohen Niveau. Etwa 7 heiße Tage im Jahr sind für das Gebiet normal. Beide Werte kennzeichnen die besondere sommerliche Wärmegunst des Elbe-Durchbruchstaes gegenüber den benachbarten Lösshügelländern. Sie sind im Zuge des einsetzenden Klimawandels bereits im Steigen begriffen und können nach regionalisierten Klimaprojektionen noch weiter zunehmen. Dagegen dürften die Anzahl der Frosttage und Eistage von 84 bzw. 25 mit zunehmender Klimaveränderung weiter absinken. In diesem Jahrhundert wird mit einer Halbierung dieser Werte gerechnet.

Die durchschnittliche Anzahl der *Nassperioden* pro Jahr beträgt 3 mit einer mittleren Dauer von 12 Tagen. Sie ist im gesamten Hügelland nur wenig differenziert.

6 *Trockenperioden* mit einer Dauer von 16 Tagen werden im Mittel verzeichnet. Anzahl und Dauer steigen von Süden nach Norden geringfügig an.

Die klimatische Wasserbilanz liegt ebenso wie im Ballungsraum Dresden nur knapp im positiven Bereich (etwa 10 mm/a). Nach Norden im Riesa-Torgauer Elbtal verschärft sich die Bilanz bis ins Negative. Dies liegt an den geringen Niederschlagsmengen und der hohen Verdunstung. Für das Meißener Elbtal stellt die Situation jedoch kein Problem dar, da sowohl die Elbe als auch ihre Nebenflüsse Wasser aus Überschussgebieten heranzuführen.

Die *Vegetationsperiode* (Tage > 5 °C) dauert im Elbtal zwischen 240 und 250 Tagen. Sie sinkt mit zunehmender Entfernung zum Tal etwas ab. Bis 2050 wird mit einer Erhöhung um 30 - 40 Tage gerechnet.

Das Gebiet um den Borsberg ist bekannt für seine Gewitterhäufigkeit. Über das Elbtal ziehende Fronten regnen sich oft an den Elbhängen und im Hochland ab, wobei sie auf den lössbedeckten Agrarflächen hohe Abflussmengen und intensive Erosionserscheinungen bewirken.

Regionale Besonderheiten und Differenzierungen

- Südostwinde rufen vor allem im Winterhalbjahr Düseneffekte zwischen den umgebenden Bergmassiven hervor, wenn bodennahe Kaltluft aus dem nordböhmischen Becken angesaugt wird. Diese kalten und böigen „böhmischen Winde“ halten nicht selten mehrere Tage an.
- Föhnartige Effekte treten besonders bei Südwestanströmung auf.
- Vor dem Borsbergmassiv und bei Weinböhma ist verstärkte Gewittertätigkeit zu verzeichnen.
- Die Elbaue wird bei austauscharmen Wetterlagen häufig von Nebel heimgesucht. Darüber hinaus stellt sie eine bedeutende Kaltluftabflussbahn dar. Bodenfrost tritt häufiger als in der Umgebung auf. Inversionen sind im Raum Dresden häufiger als bei Meißen.
- Die Waldgebiete an den Talhängen und in den Nebentälern weisen ein eigenes höhenabhängiges Bestandsklima auf. Die Talböden sind zudem durch Früh- und Spätfröste gefährdet.
- Starke Expositionsunterschiede sind für das thermische Regime charakteristisch. So sind die südwestexponierten rechten Elbhänge und die südexponierte Hänge im unteren Ketzerbachtal thermisch besonders begünstigt. Stark besonnte Felsgebiete sind ausgesprochen trocken-warme (xerotherme) Standorte. Die linksseitigen, nach Nordost gerichteten Hänge, Täler und Schluchten sind überwiegend durch Strahlungsdefizite, Kaltluftabfluss und damit Frostanfälligkeit gekennzeichnet.

Wasser

Fließgewässer

Insgesamt sind in dieser Landschaft reichlich Fließgewässer mit einer Gesamtlänge von 297 km vorhanden. Die Flussnetzdicke beträgt 1,66 km/km², das ist der dritthöchste Wert in Sachsen nach der Muldenaue und der Oberlausitzer Teichlandschaft. Alle Flüsse und Bäche entwässern in die Elbe, die das zentrale Rückgrat des Durchbruchstaes ist. Dabei werden z. T. beträchtliche Höhenunterschiede überwunden. Rückschreitende Erosion führte vielerorts zu den sich zum Talhang versteilenden Profilen der Vorfluter.

Die Elbe hat sich im Gebiet tief in das Meißener Massiv eingeschnitten. Maßnahmen zur Gewährleistung der Schifffahrt führen zur Einstufung ihrer Strukturgüte als „stark verändert“. Die Wassergüte wird dagegen als nur „mäßig belastet“ bezeichnet. Sie hat sich seit 1990 stark verbessert und wird in Zehren kontinuierlich überwacht. Der mittlere Wasserstand am Pegel Meißen betrug 1996-2005 2,51 m, der mittlere Niedrigwasserabfluss 1,36 m und das höchste Hochwasser (2002) 10,39 m.

Auf der Westseite münden zahlreiche Gewässer in landschaftlich interessanten Kerbtälern in die Elbe (z. B. Lotzebach, Wilde Sau, Gauernitzbach, Riemsdorfer Wasser, Triebisch, Jahnabach, Ketzerbach). Auch rechtseibisch sind nördlich von Meißen solche wertvollen Gewässer vertreten (Nieschützbach, Seußlitzer Bach), wogegen südlich von Meißen die breite Elbaue mit wenigen Zuflüssen dominiert (z. B. Lockwitzbach, Niederauer Dorfbach). Oberhalb von Dresden zählt rechtseibisch die Wesenitz zu den größeren Flüssen. Weitere Kleingewässer sind: Graupaer Bach, Friedrichsgrundbach, Keppbach und Helfenberger Grundbach.

Von der EU-Wasserrahmenrichtlinie werden 117 km Fließgewässer erfasst. Davon gehören 31 km zur Ökoregion „Zentrales Flachland“ und zwar zu den „Sandgeprägten Tieflandbächen“ (8 km) der Goltzscha- und der Nieschützbach und zu den „Kiesgeprägten Tieflandbächen“ (8 km) der Lockwitzbach und der Gabenreichbach. Der Jahnabach (1 km) ist ein „Lösslehmgeprägter Tieflandbach“. „Kleine Niederungsfließgewässer“ machen 15 km aus (Niederauer Dorfbach, Langer Graben).

Zur Ökoregion „Zentrales Mittelgebirge“ gehören 86 km Fließgewässer: „Silikatische Mittelgebirgsbäche“ – 14 km (Wilde Sau, Lotzebach), „Karbonatische Mittelgebirgsbäche“ – 15 km (Ketzerbach, Dreißiger Wasser), „Silikatische Mittelgebirgsflüsse“ – 13 km (Wesenitz, Triebisch) und „Kiesgeprägte Ströme“ – 44 km (Elbe). Etwa 17 km der Gewässer gelten als erheblich verändert.

Standgewässer

Das Elbe-Durchbruchstal um Meißen inclusive seiner Randlagen ist sehr standgewässerarm. Die größte Fläche nehmen die beiden Staubecken des Pumpspeicherwerkes Niederwartha mit etwa 45 und 30 ha ein. Die Fallhöhe zwischen Ober- und Unterbecken beträgt 143 m. Beide Becken sind beliebte Naherholungsgebiete, wobei am Unterbecken (Stausee Cossebaude) ein Freibad existiert. Größere Gewässer haben sich auch in Kiesgruben in Birkwitz-Pratzschwitz, Zschießen, Coswig und Brockwitz gebildet.

Für die restlichen Gewässer des Gebietes bleiben in der Statistik nur noch wenige Hektar Fläche übrig. Es handelt sich um kleine Teiche bei Birkwitz, Pillnitz, Schwochau, Neusörnwitz, Nieschütz und Seußlitz, die meist an den dortigen Gewässerläufen angelegt wurden, sowie um Tagebau-Restlöcher (in Meißen an der Niederauer Straße). Zahlreiche Kleinstgewässer in den Ortschaften (z. B. Feuerlöschteiche) sind jedoch nicht erfasst. Der Flächenanteil Standgewässer beträgt 1,1 %.

Grundwasser

Geschütztheitsgrad des Grundwassers

Die Schutzfunktion der Deckschichten gegenüber Schadstoffen ist im Gebiet unterschiedlich ausgebildet. Auf den Lössplateaus bewirkt die Lössauflage mittlere Geschütztheitsgrade, sofern sie größere Mächtigkeiten erreicht. Dies ist linksseibisch vor allem auf dem Weistropper, Seilitzer und Zscheilitzer Plateau und rechtsseibisch auf dem Zadel-Winkwitzer Plateau der Fall. Auch die Auenlehmdecken entlang der Elbe bieten einen mittleren Schutz vor Grundwasserkontamination. Ungeschützt ist das Grundwasser dagegen an den Elbhängen, in den

Nebentälern und an deren Hängen sowie bei Niederlommatszsch infolge der dort sandiger und geringmächtig werdenden Decksedimente. Auch Festgesteinsareale wie das Spaargebirge sind ungeschützt.

Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräume

Biotopentwicklungspotenzial

Potenziale für terrestrische Biotope

Ein hohes Biotopentwicklungspotenzial weisen einerseits die Schuttböden und skelettreichen Braunerden an den Hängen der Elbenebenflüsse auf, welche größtenteils schon mit artenreichen Laubwäldern bestockt sind, andererseits die Felspartien an Steilhängen der Täler der Elbe und einiger ihrer Vorfluter, welche häufig ausgezeichnetes Potenzial für thermophile Standorte haben und damit wärmeliebenden Pflanzen und Tieren Lebensraum bieten (können). Außerdem gibt es einige arme Sand- und Kiesböden (Podsole) in Elbnähe (z. B. Mündung des Nieschützbaches).

Potenziale für grundwasserabhängige Biotope

- Im Gebiet bieten vor allem die *Auenböden* mit insgesamt 20,2 % der Fläche Potenzial für grundwasserabhängige Biotope. Es handelt sich vorwiegend um Gleye, aber auch um Vega-Gleye und Vegaböden aus vorwiegend lehmigen Substraten. In der Elbaue weisen die Braunauenböden durch die Flussregulierung allerdings recht tiefe Grundwasserstände auf, während die Gleye vieler Nebenbäche meist guten Grundwasseranschluss haben.
- *Vernässte Böden* sind immerhin mit 15,2 % der Gesamtfläche vertreten. Diese Pseudogleye sind aber in der Regel drainiert und eignen sich daher kaum für die Biotopentwicklung. Bei Aufgabe der Entwässerung würden sich beispielsweise in der Nassau Feuchtgebiete entwickeln lassen. Auch einige hangwasserbeeinflusste Standorte entlang des linken Elbtalhanges zwischen Niederwartha und Gauernitz böten Potenzial für Sonderstandorte.

Potenzielle natürliche Vegetation (pnV)

Die pnV des Gebietes wird einerseits von der Elbaue bestimmt, andererseits – und dies sogar zu weitaus höheren Anteilen – von den angrenzenden, überwiegend lössbestimmten Naturräumen. Dies zeigt sich in der Dominanz der *Linden-Hainbuchen-Eichenwälder* (55,1 %) auf mäßig bis reich nährstoffversorgten Standorten (bei Grundwasserferne mit Trauben-Eiche 47,3 %, bei Grund- oder Stauwassereinfluss mit Stiel-Eiche 7,8 %).

Innerhalb der ersten Gruppe sind mit 33,5 % im gesamten Gebiet *Typische Hainbuchen-Traubeneichenwälder* am häufigsten vertreten. Auf den linkselbischen Löss-Plateaurändern sind sie großflächig verbreitet. Etwas ärmere Standorte besiedelt der *Grasreiche Hainbuchen-Traubeneichenwald* (mit Mäßig-Säurezeigern; 6,2 %). Er kommt vorzugsweise im rechtselbischen Gebiet, linkselbisch jedoch nur inselhaft vor. Komplexe beider Ausbildungsformen wurden für überwiegend mäßig nährstoffversorgte terrestrische, lössbeeinflusste Standorte (Sandlössplateaus) kartiert (2,5 %, linkselbisch nur bei Niederlommatsch, rechtselbisch im Gosebachtal). Als Besonderheit des Gebietes gelten die Standorte des wärme liebenden *Elsbeeren-Hainbuchen-Traubeneichenwaldes* (2,9 %) über Plänerkalk (v. a. bei Oberau und Gröbern). Aus ökologischer Sicht gleichfalls bedeutsam sind die v. a. im Ketzerbachtal gelegenen Standorte des thermophilen *Fingerkraut-Eichen-Trockenwaldes* (0,9 %) auf flach- bis mittelgründigen Regosolen und Rankern, wobei fließende Übergänge zum *Elsbeeren-Hainbuchen-Traubeneichenwald* bestehen.

Mesotrophe, meist mineralische Nass- oder wechselfeuchte Standorte auf oft lehmhaltigen Substraten oder Tieflehmen sind potenziell für den *Zittergrasseggen-Hainbuchen-Stieleichenwald* geeignet (6,3 %). Er ist v. a. für die zur Niederterrasse gehörende Nassau charakteristisch, wo das Grundwasser relativ hoch ansteht und eine Lehmauflage über der schwer durchlässigen Mergelunterlage Staunässe verursacht. Kleine Dellen im Lösshügelland sind hingegen für den *Waldziest-Hainbuchen-Stieleichenwald* (1,5 %) kennzeichnend.

Der Anklänge an Linden-Hainbuchen-Eichenwälder zeigende *(Hoch)colline Eichen-Buchenwald* (6,1 %) bevorzugt relativ basen- und nährstoffarme, mäßig trockene bis frische Ranker-, Podsol- und Pseudogley-Braunerden (verbreitet im Golkwald und Spaargebirge).

Bodensaure Eichen-Buchenwälder bilden im Gebiet häufig *Hangwaldkomplexe mit Edellaubbaumwäldern* (6,9 %, besonders an den Elbhängen, im Seußlitzer Grund, im Triebischtal und in anderen linkselbischen Tälern, aber auch zwischen Dresden-Wachwitz und -Pillnitz). In geschützter kühlfeuchter Lage in Hangmulden, Rinnen, Unterhängen und an Nordhängen tritt *Eschen-Ahorn-Schlucht- und Schatthangwald* auf (0,7 %). An südexponierten Hängen, Felsrippen und Klippen gesellen sich Fingerkraut-Eichen-Trockenwald (0,9 %) und *Färberginster-Traubeneichenwald* hinzu (1,3 %), punktuell auch *Kiefern-Eichenwald*, in besser nährstoffversorgten Bereichen an Südhängen, Unterhängen und Hangfüßen *Linden-Hainbuchen-Eichenwald*.

Typischer Kiefern-Eichenwald (2,0 %) ist u. a. auf der Heidesandterrasse bei Weinböhlä zu finden. Bei etwas besserer Nährstoffversorgung ist mit *Buchen-Eichenwald* (Honiggras-Eichenwald, 2,4 %) zu rechnen, so im Graupaer Tännicht.

Unter den *Auwäldern* (insgesamt 20,5 %) erreicht der an Auengleye in schmalen Tälern gebundene Typische *Hainmieren-Schwarzerlen-Bachwald* lediglich 2,2 % (besonders linkselbisch, z. B. im Ketzerbachtal). *Traubenkirschen-Erlen-Eschenwälder* (2,3 %) säumen von Natur aus besonders rechtselbische Elbzuflüsse (z. B. Gosebach; linkselbisch: Jahna) und *Erlen-Eschen-Bach- und Quellwälder* (lediglich 0,6 %). Der *Silberweiden-Auenwald* (Weichholzaue, 6,8 %) kennzeichnet den nassen, periodisch überschwemmten, schmalen Saum an der Elbe. Zwischen Dresden-Pillnitz und Pirna erreicht dieser Saum eine größere Breite. Der *Eichen-Ulmen-Auenwald* (Hartholzaue, 5,6 %) ist für die episodisch überschwemmte breite Stromaue der Elbe adäquat. In nicht mehr überflutete Auenbereichen (der Elbe) außerhalb von Deichen befindet sich der *Eichen-Ulmen-Auenwald* im Übergang zu *Zittergrasseggen-Hainbuchen-Stieleichenwald* (3,0 %).

Ersatzgesellschaften

W = Wald/Forst; Vw = Vorwaldstadien; G = Gebüsche, Säume u. Schlagfluren;
Gr = Grünland (im weitesten Sinn); A = Acker (Ackerwildkrautfluren)

Hainbuchen-Traubeneichenwälder

- W Linden- und Eichen-Linden-Bestände und Forsten aus Eichen und Kiefern
- Vw Hasel-, Weißdorn- und Schlehengebüsche
- G Schlehengebüsche, Brombeer-Schlagfluren, mesophile Säume (z. B. Hainwachtelweizen-Saum)
- Gr Glatthaferwiesen (bei Nährstoffarmut sehr selten Kreuzblümchen-Rotschwingelwiese), Fettweiden
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, Hackfrucht: Gesellschaften des Vielsamigen Gänsefußes (z. B. Hellerkraut-Erdrauch-Gesellschaft), häufig Amarant-Gänsefuß-Gesellschaft

Hainbuchen-Stieleichenwälder

- W Linden- und Eichen-Linden-Bestände sowie Forsten
- Vw Hasel-, Weißdorn- und Schlehengebüsche
- G Brombeer-Faulbaum-Gebüsche, Brombeer-Schlagfluren, nitrophile Waldsäume (z. B. Waldziest-Springkraut-Saum)
- Gr Glatthaferwiesen, seltener Feuchtwiesen, oft Fettweiden; auf feucht-armen Standorten: Übergänge zu Binsen-Pfeifengras-Wiesen; heute meist Ansaatgrasland
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, auf feuchten Standorten: Sumpfkresse-Gänsefuß-Gesellschaft, bei Hackfrucht: u. a. Hellerkraut-Erdrauch- sowie Amarant-Gänsefuß-Gesellschaften

Buchen-Eichenwald (Honiggras-Eichenwald)

- W Kiefern-Reinbestände
- Vw Birken-Pionierwälder

- G bodensaure Laubgebüsche (Brombeer-Faulbaum-Gebüsche), Schlagfluren bodensaurer Standorte (v. a. Waldgreiskraut-Weidenröschen-Gesellschaft, azidophile Saumgesellschaften (z. B. Habichtskraut-Schlängelschmielen-Saum)
- Gr Glatthaferwiesen nährstoffarmer Standorte, aufgedüngt auch Fettweiden
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, Hackfrucht: Fingerhirsen-Borstenhirsen-Gesellschaft

(Hoch-) colline Eichen-Buchenwälder

- W Hainbuchen-Eichenwald, Fichten-, Kiefern-, Lärchen- und Eichenforsten
- Vw Birken- und Ebereschen-Pionierwälder, Birken-Aspen-Pionierwälder, Eichenbestände
- G Himbeer-Schlaggebüsche, Holunder- und Salweiden-Gebüsche, Schlagfluren saurer Standorte (v. a. Weidenröschen-Fingerhut-Gesellschaft, Waldgreiskraut-Weidenröschen-Gesellschaft), krautreiche azidophile Säume (z. B. Bergplatterbsen-Wiesenschachtelweizen-Saum)
- Gr Glatthaferwiesen, Fettweiden
- A Windhalm-, Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaften, Hackfrucht: u. a. Gesellschaften des Vielsamigen Gänsefußes

Fingerkraut-Eichen-Trockenwald

- W nur noch fragmentarische und reliktsche Bestände, früher oft Nieder- und Mittelwaldbetrieb
- G wärmeliebende Gebüsche (um Meißen: Schlehen-Liguster-Trockengebüsch), auf flachgründigen Standorten thermophile Säume (z. B. Blutstorchnabel-Waldklee-Saum), auf mittelgründigen Standorten mesophile Mittelklee-Hainwachtelweizen-Säume
- Gr kontinental geprägte Fiederzwenken-Halbtrockenrasen, seltener auf sehr flachgründigen Standorten Trockenrasen mit Walliser Schwingel, aufgedüngt auch Glatthaferwiesen
- A am Ziegenbusch selten Kalkackerfluren (Haftdolden-Adonisröschen-Gesellschaft), heute meist nitrophile Rumpfgesellschaften

Hainmieren-Schwarzerlen-Bachwald

- W Pappelhybrid-Pflanzungen (auch Erlen, Fichten), oft als Niederwald
- Vw Weidengebüsche und Weiden-Erlen-Zwischenwald
- G Weiden-Gebüsche, Pestwurz-Kälberkropf-Hochstaudenfluren, Bach-Röhrichte, Mädesüß-Staudenfluren
- Gr Feucht- bzw. Nasswiesen (z. B. Engelwurz-Waldsimen-Wiesen)
- A feuchte Ausbildungsform der Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft

Traubenkirschen-Erlen-Eschenwald

- W bei Grundwasserabsenkung Hainbuchen-Eichenwälder, Eschen- u. a. Laubbaum- sowie Fichtenforsten
- Vw Weidengebüsche u. a. Feuchtgebüsche

- G Nitrophile ruderal Gebüsche (z. B. Holunder-Gebüsche) Zaunwinden-Säume, Mädesüß-Staudenfluren, Frische nitrophile Säume (z. B. Brennessel-Giersch-Saum, Giersch-Pestwurz-Flur, Giersch-Rossmintzen-Saum, Wasserdost-Gesellschaft)
- Gr Feuchtwiesen-Gesellschaften, v. a. Kohldistel-Wiesen, Wiesenfuchsschwanz-Wiesen
- A Sumpfkresse-Gänsefuß-Gesellschaft

Eichen-Ulmen-Auenwald

- W Hybridpappel-, Stieleichen- oder andere Laubbaumbestände, bei Grundwasserabsenkung oder fehlender Überflutung Entwicklung zu feuchten Hainbuchen-Stieleichenwäldern
- Vw Weidengebüsche, Weichholz-Auenwald
- G nitrophile, sommergrüne Laubgebüsche (v. a. mit Schwarzem Holunder), nitrophile krautige Waldsäume (z. B. Ruprechtskraut- und Taumelkälberkropf-Saum), Schleiergesellschaften (z. B. Hopfenseiden-Zaunwinden-Ges.)
- Gr Wiesenfuchsschwanz-Wiesen, z. T. mit Übergängen zu Tal-Glatthaferwiesen; in wechselfeuchten Bereichen Rasenschmielen- Gesellschaft; bei fehlender Nutzung nitrophile Staudenfluren (z. B. Klettengestrüpp) und Queckenbestände
- A überwiegend Sumpfkresse-Gänsefuß-Gesellschaft

Silberweiden-Auenwald

- W gepflanzte Pappelhybrid-Reinbestände
- Vw Weidengebüsche mit einzelnen Baumweiden
- G Weidengebüsche, nitrophile Flussufersäume u. Schleiergesellschaften (v. a. Hopfenseiden-Zaunwinden-Ges.)
- Gr Rohrglanzgras-Röhrichte, Flutrasen (mit Weißem Straußgras, Krausem Ampfer und Knickfuchsschwanz), bei fehlender Nutzung nitrophile Staudenfluren (hier auch Schierlinggesellschaft)

Aktuelle Landnutzung

Nutzungsverteilung und -struktur

Das Nutzungsmuster ist stark durch die differenzierenden Verhältnisse der Oberflächenstruktur und damit verbunden durch die sehr unterschiedlichen Standortqualitäten bestimmt. Die Verhältnisse im Elbtal unterscheiden sich deutlich von denen der Talhänge und Gründe, ebenso wie von denen der rechtseibischen Platten oder vom linkselbischen Hügelland.

Ackerbau wird auf 41,5 % der Fläche betrieben und dominiert beiderseits der Lössrandstufe die Hochlagen. Auch in der Nassau sind die Felder eben und regelmäßig, nur von Gräben und Wegen gegliedert. Auf den lössbedeckten Platten und Hügeln treten trotz hoher Erosionsgefahr mitunter recht große Schläge auf. Viele Agrarflächen sind jedoch durch zahlreiche Hecken, Baumreihen und Hohlwege unterteilt. Die agrarisch genutzten Hochflächen sind durch schroff einsetzende Gründe und Tälchen zerschnitten, an deren Oberhängen je nach Neigung Gehölze oder Streuobstwiesen zu finden sind. Sonderkulturen nehmen mit 4,6 % einen vergleichsweise großen Flächenanteil ein, wie er für den Raum Dresden typisch ist. Für

den Weinbau in traditionell meist kleinen Rebärten wurden an den Elbtalhängen von Natursteinmauern eingefasste Terrassen angelegt, die das Landschaftsbild prägen und als historische Kulturlandschaftselemente heute von großem Wert sind; größere Rebflächen mit geringer Hangneigung sind die Ausnahme. Aber auch Gemüsebeete und Obstplantagen sind flächenmäßig den Rebflächen gleichrangig.

An klimatisch vergleichbaren, aber schwerer zugänglichen Standorten tritt naturnahe Xerothermvegetation in verschiedenen Ausbildungen auf. Die Landschaft ist reich an extensiv oder nicht genutzten Sonderstandorten, die meist an die steilen Hangpartien oder an schmale Schluchten gebunden sind. Als statistische Werte fallen die Anteile von 0,5 % Felsfluren und Magerrasen auf, die mit zu den höchsten in Sachsen gehören. Die Xerothermvegetation mit artenreichen Trocken- und Halbtrockenrasen sowie Gebüschformationen stellt ein Charakteristikum dieser Landschaft dar. Hier leben auch viele wärmeliebende Tierarten, besonders Insekten, von denen einige Vorkommen landesweit einmalig sind.

Unter Grünlandnutzung stehen 18,8 % der Fläche, hierzu zählen nicht nur viele Gründe und Tälchen, sondern auch die feuchtesten Bereiche der Nassau und vor allem die Stromaue der Elbe. Dort findet man überwiegend mesophile Fettwiesen vor.

Siedlung und Verkehr verbrauchten 16,5 % der Fläche, was einem der höchsten Werte außerhalb der drei sächsischen Großstädte entspricht. Größter Siedlungskern ist die Kreisstadt Meißen, während oberhalb davon bald die Verdichtung der Landeshauptstadt einsetzt. Die Elbe ist nicht nur selbst Verkehrslinie, sondern sie wird auch von einer Vielzahl überregionaler Straßen- und Schienenwege gequert oder begleitet, sodass das Tal insgesamt als Verkehrsachse große Bedeutung besitzt.

Wälder befinden sich auf 14,6 % der Fläche. Doch trotz ihres geringen Anteils sind darunter wertvolle Bestände enthalten. Überwiegend, mit 8,2 %, handelt es sich dabei um Laubwald, der besonders an den Talhängen und in den Seitengründen wächst. In den Schattenlagen der Gründe treten gut entwickelte Ahorn-Eschen-Schluchtwälder und in unmittelbarer Bachufernähe Erlen-Eschen-Säume auf.

Obwohl die Landschaft relativ arm an stehenden Gewässern ist, sorgt die Elbe mit ihren Altarmen und Nebenläufen im Vergleich zur geringen Gesamtfläche für insgesamt 4,7 % Wasserflächen. Darunter nehmen die Fließgewässer mit 3,4 % den zweithöchsten Anteil in Sachsen ein.

Aufschüttungen und Abgrabungen:

Die steilen Talhänge des Elbedurchbruchstaes zwischen Meißen und Seußlitz sind durch den Steinabbau stark verändert worden. Als aktuelle Abbaufäche sind 0,4 % registriert, doch viele weitere ehemalige Brüche bestimmen heute den Charakter des Durchbruchstaes unterhalb von Meißen, wodurch viele Gesteinsschichten bis hinauf zur Lösslage sichtbar aufgeschlossen sind. Die Trockenhänge der aufgelassenen Brüche und Gruben sind oft von Felsrasen besiedelt. Auf der Elbniederterrasse spielt der Abbau von Elbekiesen sowohl im Raum Prina-Heidenau als auch bei Coswig eine größere Rolle. Bedingt durch die Nähe zum

Ballungsraum Dresden entstanden im Zusammenhang mit Lärmschutzmaßnahmen beim Ausbau von Verkehrswegen verschiedentlich neue Aufschüttungen (0,2 %).

Großflächig unzerschnittene störungsarme Räume (UZVR):

Vier Räume der Kategorie 40 – 70 km² ragen in das Gebiet hinein, davon zwei im Bereich des Ketzerbachtales, eines um den Golkwald und kleinflächig eines bei Pirna-Copitz. Sie umfassen 14,1 % des Gebietes.

Anteil an Schutzgebieten

Schutzgebiete nach Naturschutzrecht

Schutzgebiete nach nationalem Recht

Der hohe Anteil von 62,5 % an Landschaftsschutzgebieten unterstreicht den besonders reichhaltigen Charakter dieser dennoch relativ intensiv genutzten Landschaft. Größtes LSG ist das Elbtal zwischen Dresden und Meißen mit linkselbischen Tälern und Spaargebirge (d 83, 5 385 ha), welches die historisch gewachsene Kulturlandschaft und die außergewöhnlichen Biotopmosaiken dieses vielseitigen und thermisch wie lagemäßig begünstigten Raumes in ihrem landschaftlichen Zusammenhang bewahren soll. In direkter nordöstlicher Nachbarschaft und ebenfalls weitgehend innerhalb des Planungsraumes liegt das LSG Nassau (d 66, 1 408 ha), ein stark entwässertes und heute intensiv agrarisch genutztes ehemaliges Feuchtgebiet. In den 1960er Jahren trockengelegt, verfügt es über ein ausgedehntes Grabensystem, u. a. mit besonders wärmeliebender Libellenfauna. Südwestlich von Meißen ragt ein kleiner Teil des LSG Triebischtäler (d 19, 1 951 ha) bis an die bebauten Areale der Kreisstadt heran, gleichzeitig das bedeutendste Nebental des Raumes in seiner Vielfalt umfassend. Elbabwärts schließt sich zunächst das LSG Elbtal nördlich Meißen (d 04, 1 641 ha) an, welches sich sowohl ins linkselbische Jahnabachtal als auch rechtselbisch in den Golkwald hinein bis auf die Höhen erstreckt und dabei weitgehend innerhalb der Landschaft verbleibt. Über dessen Grenzen hinaus verbindet dagegen das talabwärts anschließende LSG Riesaer Elbtal und Seußlitzer Elbhügelland (d 70, 6 408 ha) diesen Schutzkorridor bis an die Stadt Riesa heran, ebenfalls im Bereich des Seußlitzer Grundes das Elbtal verlassend. Mit geringen Anteilen reicht auch das LSG Friedewald, Moritzburger Teichlandschaft und Lößnitz (d 17, 6 779 ha) in die Landschaft hinein. Oberhalb von Dresden liegt das LSG Pirner Elbtal (d 81, 914 ha) weitgehend im Gebiet. Ihm schließt sich elbabwärts das in den Ballungsraum Dresden hineinreichende LSG Dresdner Elbwiesen und -altarme (d 65, 1 257 ha) an. Zur Westlausitzer Platte hin nehmen Teile des LSG Elbhänge Dresden-Pirna und Schönfelder Hochland (d 32, 3 1943 ha) weite Gebietsteile ein.

Naturschutzgebiete bedecken 7,9 % der wertvollsten Landschaftsausschnitte. Dazu gehören das NSG Elbinseln Pillnitz und Gauernitz (D 35, 23,5 ha), mit dessen Hilfe die von direkter anthropogener Beeinflussung unbeeinträchtigte, eigendynamische Entwicklung dieser Elbinseln geschützt werden soll, und das NSG Seußlitzer und Gauernitzer Gründe (D 02, 357 ha), welches naturnahe Hangwaldkomplexe und eine Reihe bemerkenswerter Florenelemente ursprünglicher Winterlinden-Hainbuchen-Eichenwälder schützt, wobei sich Pflanzenarten verschiedener Verbreitungsgebiete mischen und seltene Vertreter von Ameisen und

Mollusken besondere Vorkommen haben. Auch für das NSG Dresdner Elbhänge (D 104, 204 ha), das weitgehend in dieser Landschaft liegt, trifft diese Charakterisierung zu. Das NSG Ziegenbuschhänge bei Oberau (D 29, 20 ha) hat eine äußerst bemerkenswerte floristische und faunistische Ausstattung. Die steilsten rechtselbischen Hangpartien des Elbtales nördlich von Meißen stehen unter dem Schutz des NSG Elbtalhänge zwischen Rottewitz und Zadel (D 102, 31,1 ha), welches Beispiele der oben erwähnten Xerotherm-Standorte repräsentiert. Ergänzt wird dieser Schutzzweck durch Teile des NSG Trockenhänge südöstlich Lommatzsch (D 108, 140 ha), das mehrere Hangbereiche im Ketzertal umfasst. Das NSG Winzerwiese und Gosebruch (D 03, 11,6 ha) beeindruckt mit Restbeständen von Pflanzenarten wechselfeuchter und nasser Wiesen sowie der Kalk-Niedermoore.

Natura 2000

19,5 Prozent der Fläche erhielten den internationalen Schutzstatus nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Diese Summe verteilt sich auf eine Vielzahl von Lebensräumen, deren Besonderheiten oben schon erwähnt sind: Gemeldet wurden das „Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg“, dessen 4 313 ha diese Landschaft weit überschreiten. Weiterhin auf der Meldeliste stehen die „Linkselbischen Täler zwischen Dresden und Meißen“ (897 ha), zumeist als Bestandteil des LSG d 83 sowie die „Triebischtäler“ (1 177 ha) und die „Täler südöstlich Lommatzsch“ (635 ha), letztere beide nur anteilig im Planungsraum gelegen. Gleiches trifft auf das FFH-Gebiet „Elbtalhänge zwischen Loschwitz und Bonnewitz“ (292 ha) zu. Vollständig im Inneren befindet sich dagegen das FFH-Gebiet „Bosel und Elbhänge nördlich Meißen“ (157 ha). Die FFH-Gebiete „Winzerwiese“ (33 ha) und „Seußlitzer Gründe“ (183 ha) überschreiten zum Teil auch Grenzen der entsprechenden NSG. Umgekehrt erreichen Ausläufer des FFH-Gebietes „Waldteiche bei Mistschänke und Ziegenbusch“ (insgesamt 112 ha) randlich dieses Gebiet. Auch die mündungsnahen Teile des FFH-Gebietes „Wesenitz unterhalb Buschmühle“ liegen im Gebiet.

Als Vogelschutzgebiete wurden 21,9 % ausgewiesen. Größtes SPA ist das „Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg“ (6 793 ha), welches die benachbarten Landschaften entlang des Tales miteinander verbindet. Auch die „Linkselbischen Bachtäler“ gehen mit ihren 3 032 ha nicht nur über den Raum hinaus, sondern überschreiten auch die Gebietskulisse des LSG d 83 in nördliche und westliche Richtung, indem sie vergleichbare Lebensräume wie die drei o. g. linkselbischen FFH-Gebiete zusammenfassen. Auf der rechten Elbseite übernimmt das SPA „Seußlitzer Elbhügelland und Golk“ diese kombinierende Funktion, wobei sich dessen Randbereiche bis in die Großenhainer Pflege hinein erstrecken.

Dauerhaft nutzungsfreie Totalreservate bestehen auf 0,8 % Flächenanteil. Es handelt sich um Laubwälder im NSG Seußlitzer und Gauernitzer Gründe sowie um die beiden Elbinseln Pillnitz und Gauernitz.

Wasserschutzgebiete

Im Gebiet liegt lediglich ein Teil des Schutzgebietes für das Wasserwerk Hosterwitz (0,8 %).